

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.
Bezugspreis
für Bad Homburg v. d. Höhe
einschließlich Frachtkosten
Mk. 3.— durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2.75 im Vierteljahr.
Wochenkarten: 2 Pf.
Einzelmummern:
preis 5 Pf., — Alter 10 Pf.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Unzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
Anzeigepreise Anzeigende
20 Pf., im Restantenteil die
Anzeigende 35 Pf. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die Anzeigepreise Anzeigende
25 Pf., im Restantenteil die
Anzeigende 40 Pf. — Abdruck
bei öfteren Wiederholungen.
Anzeigende im Anzeigenteil
angegeben nach Wochenkurs.
Geschäftsstelle
Kaiserstraße 1. Homburg v. d. Höhe
Postfach 1000. Tel. 1074
Druckerei am Markt.

Völkerbünde früherer Zeiten.

Im Blätterwalde des In- und Auslandes raucht es gewaltig von dem großen Völkerbunde, der gleichsam als gewaltiges Finale das furchtbare Völkerringen beschließen und der Welt den ewigen Frieden bringen soll. Ob er zustande kommen wird, ob er überhaupt unter den Verhältnissen des 20. Jahrhunderts möglich ist, soll und kann im Rahmen dieser wenigen Zeilen nicht erörtert werden. Bedenkt man, wie verschieden das ist, was sich die einzelnen Völker darunter denken und vor allem, was jeder der einzelnen, gerade an der Macht befindlichen Staatsmänner damit bezweckt, so dürften etliche Zweifel an der Verwirklichung dieses unstreitig großen Gedankens erlaubt sein. Zum mindesten steht heute schon ziemlich fest, daß die uns feindlichen Staatenleiter im Völkerbunde nichts anderes erblicken und erblicken wollen, als ein bequemes und wundervoll leicht in den Mantel der Nächstenliebe einhüllbares Instrument, um dem deutschen Volke die Daumenschrauben handelspolitischer Erpressung anzulegen und ihm die Schlinge wirtschaftlicher Erdrosselung um den Hals zu werfen.

Wie dem auch sei, es mag in diesem Augenblick nicht ohne Interesse sein, sich Art und Ziel und Erfolge früherer Völkerbünde zu vergegenwärtigen. Man bezeichnete sie meist als Allianzen und fügte zur näheren Erklärung die Zahl der darin vereinigten Völker hinzu. Eine der bekanntesten ist die im Jahre 1668 zwischen England, Schweden und Holland durch William Temple, Witt und den Grafen Dohna im Haag abgeschlossene Tripelallianz. Ihr Zweck war, gegen die uralten Eroberungspläne des lebhaftesten Ludwig einen festen Damm aufzurichten. Ihr Resultat war der zweite Frieden von Aachen, der am 1. Mai des gleichen Jahres zustande kam und den sogenannten Revolutionskrieg des Franzosenkönigs gegen Spanien beendigte, der sich mit einem Teile Flanderns, in der Hauptsache mit den Plätzen Charleroi, Ath, Akenarde, Douai, Tournay und Lille begnügen mußte, wogegen Spanien die Franche-Comté zurückgab.

Gegen denselben französischen Herrscher war die erste der Quadrupelallianzen gerichtet, deren die Geschichte eine ganze Anzahl kennt. Sie wurde ebenfalls im Haag und zwar im Jahre 1668 zwischen den Generalstaaten, dem König von Dänemark, dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg und dem Herzog von Braunschweig-Lüneburg abgeschlossen. Sie sollte der Raubpolitik Ludwigs XVI. ein Paroli bieten und die Unabhängigkeit Bremens gegen Schweden sichern.

Die Quadrupelallianz, die 1718 zwischen England, Frankreich, dem deutschen Reich und den erst später beigetretenen Niederlanden zustande kam, war gegen Spaniens Eroberungspläne gerichtet, während das Vierstaatenbündnis zwischen England, Österreich, Sachsen und den Niederlanden, das 1745 zu Warschau geschlossen wurde, den Zweck verfolgte, Schlesien wieder zu erobern und einige brandenburgische Besitzungen zu rauben.

Schließlich gehört hierher noch der Vertrag zwischen den vier Großmächten Rußland, Preußen, Österreich und Großbritannien, zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung des von der Eroberungswut Napoleons in seinen Grundfesten erschütterten europäischen Friedens.

Beschränkte Ziele verfolgten die Quadrupelallianzen zwischen Frankreich, England, Spanien und Portugal (Lond. i. J. 1834) und zwischen Österreich, Preußen, England und Rußland (1840), von denen die erste zur Aufrechterhaltung des konstitutionellen Prinzips auf der Pyrenäen-Halbinsel, die zweite zur Stützung der türkischen Herrschaft in Asien gegen Ägypten abgeschlossen wurde.

Die bekannte „Heilige Allianz“ vom Jahre 1815 zwischen den Kaisern von Österreich und Rußland und dem König von Preußen, die ohne die amtliche Mitwirkung ihrer Minister abgeschlossen wurde, gehört nicht in den Rahmen dieser kurzen Betrachtung, da sie keinen Völkerbund, sondern die Gründung

eines großen Fürstenbundes im Auge hatte.

Die Geschichte lehrt, daß alle diese und ähnliche Bündnisse sich nur wirksam in der Erreichung zeitlich und räumlich ziemlich eng begrenzter Ziele erwiesen, daß sie aber sofort auseinanderfielen, wenn das gesteckte Ziel erreicht war oder aber sich als nicht schnell genug erreichbar zeigte. Der Gedanke eines Weltbundes der Völker ist so groß und hehr, das vorgeschützte Ziel aber noch so unklar und verschleiert und die vorgesehenen Mittel zu dessen Erreichung vorläufig noch so sehr auf die brutale Gewalt gestellt, daß sich die Anklagen und Wünsche unserer Feinde recht beträchtlich ändern müssen, wenn Deutschland darin etwas anderes erblicken soll, als ein unehrlich verhängenes Mittel, zu seiner Rechtslosmachung im Rate der Völker und seiner Erdrosselung im freien Wettbewerb der Kräfte.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 19. Sept. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn

Nordöstlich von Vierschoote säuberten wir Teile der in den Kämpfen vom 9. September dem Feinde verbliebenen Grabenstücke und nahmen 136 Belgier gefangen. Regelmäßige Tätigkeit zwischen Ypern und La Bassée. Nordlich von Armentières und südlich vom La Bassée-Kanal wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Im Abschnitt von Meuvre und Havrincourt starker Artilleriekampf; bei örtlichen Angriffen machten wir hier Gefangene. Der Engländer nahm seine Angriffe gegen unsere Stellungen vor der Siegfried-Front im Abschnitt vom Walde von Havrincourt bis zur Somme wieder auf. Die nördlich von Gouzeaucourt und gegen den Ort selbst gerichteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Deutsche Jägerregimenter haben Gouzeaucourt zähe verteidigt. Auch zwischen Gouzeaucourt und Hargicourt schlugen wir den Engländer, der mit starken Kräften und Panzerwagen mehrfach anstürmte, ab. Epehy und Konsoy blieben nach wechselvollem Kampfe in seiner Hand. Am Abend wiederholte der Feind auf dieser ganzen Front seine Angriffe; sie wurden überall abgewiesen. Zwischen Hargicourt und Pontu drangen Australier in unsere Stellungen ein. Nach hartem Kampfe gelang es, den über Hargicourt und Pontu vorstoßenden Feind westlich von Bellicourt-Bellenglise zum Stehen zu bringen. Zwischen Omignon-Bach und der Somme griff der Engländer im Verein mit Franzosen an. Unter Einsatz starker Kräfte suchte er auf St. Quentin und nördlich davon unsere Linien zu durchbrechen. Die bis zum Abend anhaltenden Kämpfe endeten mit vollem Mißerfolg für den Gegner; in heftigen Kämpfen wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Ostpreussische Regimenter und das elsässisch-lothringische Infanterie-Regiment Nr. 60 zeichneten sich hier besonders aus. Südlich der Somme scheiterte ein Teilangriff der Franzosen. Auf der 35 Kilometer breiten Angriffsfront stellten wir durch Gefangene 15 feindliche Divisionen fest.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Zwischen Ailette und Aisne nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder beträchtliche Stärke an. Heftige Teilangriffe die sich im besonderen gegen unsere Linien beiderseits der Straße Laffaux-Chavignon richteten, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Gallweg.
An der Côte Lorraine lebte die Gefechts-tätigkeit auf kleinere Vorkämpfe. Bei einem Vorstoß auf Manheulles machten wir Gefangene.

Berlin, 19. Sept. (WB. Amtlich.) Abends.
An der gestrigen Schlachtfeldfront zwischen dem Walde von Havrincourt und der Somme beschränkte sich der Engländer auf heftige Teilangriffe, die überall abgewiesen wurden.

Mech, 19. Sept. (WB.) Die hiesigen Zeitungen bringen eine amtliche Mitteilung, in der es heißt: Seit mehreren Tagen beschießt der Feind Mech aus einem weittragenden Geschütz. Diese Beschießung ist alle die Jahre hindurch, die der Krieg schon dauert, stets möglich gewesen und wurde lange erwartet. Die modernen Geschütze haben eine weit größere Tragweite als etwa die Entfernung südlich Pont-a-Mousson nach Mech. Die heftige Beschießung hängt also keineswegs damit zusammen, daß der Feind nach unserer Räumung des St. Michielsbogens der Stadt näher gekommen ist. Sie ist nur eine Begleiterscheinung der heftigen Kämpfe westlich und südwestlich von Mech und wird bald aufhören, wenn diese sich erst festgelaufen haben. Daher sind auch vom Gouvernement keinerlei Änderungen in den Bestimmungen über die Ein- und Ausreise aus dem Gouvernementsbereich erlassen.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 19. Sept. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

In den Sieben Gemeinden anhaltend lebhafter Feuerkampf. Zwischen Brenta und Piave stellte der Feind nach den schweren Mißerfolgen der Vortage keine Angriffe ein. Unter unseren braven Truppen, die in den letzten Kämpfen, von ihrer Artillerie trefflich unterstützt, den immer wieder vordringenden Feind siegreich abgewehrt haben, verdienen die ungarischen Infanterie-Regimenter Nr. 39 und 105 besondere Anerkennung. Bei Sandona wurde ein nächtlicher Uebergangsversuch durch unser Feuer abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 19. Sept. (WB.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Erhöhtes Artilleriefeuer und Minenwerferfeuer, sowie lebhafter Patrouillendienst und Flieger-tätigkeit kündigt in den letzten Tagen an, daß die italienische Heeresleitung neuerlich zu einem starken Vorstoß gegen unsere Linien eingesezt werde. Die Italiener wählten den zwischen der Brenta und Etsch gelegenen Teil unserer Gebirgsfront zum Ziele, gegen deren Ausblick in die Poebene während der Gipfel des Monte Asolone, des Monte Pertica und des Monte Solarolo der Feind immer wieder vergebliche verlustreiche Angriffe vortrieb. Am 16. September nach stürkster Artillerievorbereitung zum Angriff im Brentatale und gegen den Col Caprile vorgehende Sturmkolonnen wurden von uns zersprengt, ehe sie an unsere Linien herangekommen waren. Auf dem Monte Asolone gelang es den Italienern, unter unserem Feuer nicht einmal ihr Gräben zu verlassen. Restlos und mit schwersten Verlusten wurde der Feind auch auf dem Monte Pertica und dem Monte Solarolo abgewiesen. Zu Raufkämpfen, die die ganze Nacht andauerten, kam es auf dem Tassonrücken, wo die feindlichen Angriffe gleichfalls scheiterten. In frischem Ansturm trieb der Italiener seine Kolonnen neuerlich gegen die Tassonstellungen vor. Fünfmal stürmte der Feind, fünfmal wurde er nach erbittertem Ringen zurückgeworfen. Die opfervollen Anstrengungen der Italiener endeten überall mit einem vollen Mißerfolg.

Ein Erlaß Hindenburgs.

Berlin, 19. Sept. Folgender Erlaß des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg an das Feldheer wird bekannt:

Die österreichisch-ungarische Regierung hat allen Kriegführenden vorgeschlagen, zur Herbeiführung des Friedens zu unverbindlichen Besprechungen in ein neutrales Land Vertreter zu entsenden. Die Kriegshandlung soll dadurch nicht unterbrochen werden. Die Bereitschaft zum Frieden widerspricht nicht dem Geist, in dem wir den Kampf um unsere Heimat führen. Schon im Dezember 1916 hat der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, mit seinen Verbündeten den Frieden angeboten. Mehrfach hat seitdem die deutsche Regierung ihre Friedensbereitschaft bekundet. Die Antwort aus dem feindlichen Lager war Spott

und Hohn. Die feindlichen Regierungen peitschen ihre Völker und Heere weiter auf zum Vernichtungskampf gegen Deutschland. So führen wir unseren Verteidigungskampf weiter. Unsere Verbündeten haben nun einen neuen Vorschlag gemacht, in Besprechungen einzutreten. Der Kampf soll dadurch nicht unterbrochen werden. Für uns gilt es also, weiterzukämpfen. Das deutsche Heer, das nach vier siegreichen Kriegsjahren prachtvoll die Heimat schirmt, muß unsere Unbesiegbareit dem Feinde beweisen. Nur hierdurch tragen wir dazu bei, daß der feindliche Vernichtungswille gebrochen wird. Kämpfend haben wir abzuwarten, ob der Feind es ehrlich meint, und ob er zu Friedensverhandlungen bereit ist, oder ob er wieder den Frieden mit uns zurückweist und wir ihn mit Besorgungen erkaufen sollen, die unseres Volkes Zukunft vernichten.

Politische Uebersicht.

Berlin, 19. Sept. (Ziff. Ztg.) Die Klagen über die langsame Behandlung der Wahlrechtsfrage im Herrenhaus haben sich mit besonderer Schärfe wiederholt, nachdem der mit der Beratung beauftragte Ausschuss Unterausschüsse eingesezt und sich bis Mitte nächster Woche vertagt hat. An eine abschließliche Verschleppung glauben wir nach dem, was wir von reformfreundlichen Mitgliedern des Ausschusses gehört haben, nicht, und es wird wohl richtig sein, was heute der „Ziff. Ztg.“ von unterrichteter Seite versichert wird: Die Einsezung von Unterausschüssen ist von der Absicht eingegeben, die Arbeiten zum schnellen Ende zu bringen. Es besteht die Absicht, nicht nur vormittags und nachmittags Sitzungen abzuhalten, sondern auch am Sonntag weiter zu beraten. Unter diesen Umständen hofft man, nicht nur die Grundlagen für die Beschlußfassung über die den Unterausschüssen zugewiesenen Punkte — § 2 der Abgeordnetenhausvorlage und die Herrenhausvorlage —, sondern auch über die entscheidende Frage des Wahlrechts bis zum kommenden Mittwoch fertigzustellen. Danach wäre zu erwarten, daß in kürzester Frist die Entscheidung im Plenum erfolgen könnte.

Wien, 19. Sept. (B. Z.) Der Minister des Innern Graf Burian erklärte deutschen Abgeordneten über seinen Vorschlag an die kriegführenden Mächte, daß dieser Schritt lange erwogen und keineswegs durch die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen in den letzten Wochen veranlaßt oder beeinflusst sei. Wir haben den Schritt unternommen, selbstverständlich nicht ohne von vorher unsere Verbündeten in Kenntnis zu setzen und ihrer prinzipiellen Zustimmung sicher zu sein. Mißdeutungen sehen wir voraus. Sie kommen aber angesichts des großen Zieles nicht in Betracht. Daß eine Voderung des Treubund-Gefüges der Mittelmächte nicht besteht, wird sich mit aller Deutlichkeit zeigen. Der Schritt Österreichs ist ebenso loyal gegenüber den Bundesgenossen, wie er ohne Hintergedanken gegenüber den feindlichen Mächten gemacht wurde.

Bern, 19. Sept. (Rdn. Ztg.) Zu der amerikanischen Ablehnung schreibt das Berner Tagblatt: Es ist klar, daß es nur auf Herrn Wilson in Amerika ankam. Wäre er seinen schönen Reden getreu als Friedensfreund aufgetreten, so hätten seine Verbündeten gar nicht gewagt, etwas dagegen zu sagen. Darum fällt auf den amerikanischen Präsidenten die furchtbare Verantwortung, das gefühlte Blutvergießen, die Verelendung Europas verlängert und verschärft zu haben. Der Schleier ist endlich gefallen und die Welt erkennt, daß Amerika die Vernichtung zweier großer Völker sich zum Ziel gesetzt hat. Es will sich als Weltrichter aufspielen und beginnt, unterstützt durch die europäische Verblendung mit Europa, und die Europäer verneigen sich vor ihrem Herrn und Meister und schneiden einander weiter die Hände ab. Die Mittelmächte wissen sehr, woran sie sind. Von heute ab ist der Krieg wirklich ein Vernichtungskrieg, und für die

Deutschen und Oesterreicher ein Krieg für Haus und Hof, Weib und Kind, um die Ehre, um die Existenz als Volk und Staat. Jeder weitere Versuch zum Frieden wird jetzt aufhören. Sie werden sich rüsten, den letzten Mann, den letzten Pfennig daran zu setzen, und dann, das ist unsere feste Ueberzeugung, werden sie sich des Ansturms auch erwehren. Amerika weiß zwar nicht, welche ungeheure Kraft in diesen Völkern liegt, wenn es ums Leben geht. Auch wir Neutrale werden nun erst erfahren, was Not und Elend heißt.

Basel, 19. Sept. (Vol.-Anz.) Der Temps meldet am 17. September abends: das französische Kabinett wird die österreichische Note beantworten. Eine gemeinsame Beantwortung der Note durch die Alliierten ist aufgegeben worden. Der Corriere della Sera meldet aus Paris: Die französische Regierung hat eine Kommission eingesetzt zur Feststellung der wirtschaftlichen Schäden in den vom Feinde besetzten französischen Departements. Die Schadloshaltung Frankreichs wird dem Feinde in vollem Umfange durch eine der Hauptforderungen Frankreichs bei den späteren Friedensverhandlungen auferlegt werden. Die Vorschläge der Alliiertenkonferenz haben am Dienstag begonnen. Die österreichische Note wurde von dem Militärbevollmächtigten der alliierten Staaten in ablehnendem Sinne besprochen.

Zürich, 19. Sept. (Vol.-Anz.) Der Corriere della Sera setzt voraus, daß die Kollektivantwort des Bierverbandes sich mit der amerikanischen Erklärung decken werde; die vornehmende Antwort werde niemanden überfallen. Daraus sollten die Gegner lernen, daß jedes derartige Mandat zum Mißerfolg verurteilt sei. Freilich bestehe die Gefahr eines Selbstmordes Europas, aber gerade deshalb und um der gebrachten Opfer willen, müsse der Kampf bis zum Siege durchgehalten werden.

Genf, 19. Sept. (B. T.) Schweizer Blätter lassen sich aus Paris melden: Entgegen den Aussäßen der großen Pariser Zeitungen werde die Regierung ihre entgeltliche Haltung zu der österreichischen Note von der Stellungnahme der Kammer mehrheitlich abhängig machen. Der Ausschuss der Kammer für Auswärtiges tritt am Samstag zusammen.

Rugano, 19. Sept. (Voss. Ztg.) Die Agenzia Stefani meldet aus Washington: Das amerikanische Kongreßmitglied Kilman sei von einem Besuche der Entente zurückgekehrt und von Wilson empfangen worden. Er habe diesem dringend geraten, ein großes amerikanisches Heer an die italienische Front zu entsenden, weil dadurch der Sieg Italiens verbürgt und Oesterreich-Ungarn der Gnadenstoß verfeßt würde.

Genf, 19. Sept. (Berl. Tgbl.) Herald meldet aus Tokio: Eine neue Kredit-Vorlage der Regierung an das Parlament fordert weitere 980 Millionen für die Vermehrung der japanischen Flotte und den Ausbau der japanischen Werften.

Haag, 19. Sept. Das holländische Jahresbudget schließt mit einem Defizit von 130 Millionen Gulden. Die außerordentlichen Ausgaben veranlaßten ein Defizit von 70 Millionen Gulden und die sogenannten Kriegsausgaben, namentlich die durch die den Krieg veranlaßten Sonderzulagen, ein Defizit von 23½ Millionen Gulden.

Stadtnachrichten

Unsere Milchversorgung.

Die Lebensmittelkommission beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung hauptsächlich mit der Frage unserer Milchversorgung. Zunächst soll der Magistrat ersucht werden, die Kleinhandelshöchstpreise für Voll- und Magermilch ähnlich wie in Frankfurt a. M. festzusetzen, sobald die im Großherzogtum Hessen beabsichtigte Erhöhung der Produzentenhöchstpreise bekannt gemacht sein wird. Die erfolgte Anschaffung eines Bullen für die städtische Milchwirtschaft zu 700 M wird nachträglich genehmigt, ferner die Wiederinstandsetzung des schadhaft gewordenen Daches des kleinen Kuhstalles beschlossen. Die Frage der Milchversorgung unserer Einwohnerschaft hatte eine lange und eingehende Aussprache zur Folge. Es wurde mitgeteilt, daß die Landes-Milch- und Fettstelle zu Darmstadt die weitere Lieferung der 500—600 Liter Magermilch der Wasserei Reichelsheim nach Homburg trotz wiederholter Eingaben der Stadt untersagt habe, und daß die Qualität und Quantität der aus Oberesbach bezogenen Milch sehr zu wünschen übrig lasse. Während zu Anfang 1917 noch 800—900 Liter Vollmilch täglich aus dieser Gemeinde geliefert wurden, sei diese Menge gegenwärtig auf 350 Liter heruntergegangen, ohne daß ein dieser Herabsetzung entsprechender Rückgang des Milchviehbestandes in dieser Gemeinde anzunehmen sei. Es sei eine bedauerliche Tatsache, daß viele Milch der Stadt auf dem Wege des Schleichhandels verloren gehe. Auch der Fettgehalt der Milch aus Oberesbach sei teilweise sehr gering und nur energische Schritte bei den hiesigen Behörden könnten Abhilfe schaffen. Es wurde beschlossen, nach dieser Richtung die erforderlichen Schritte zu tun und ferner nochmals zu versuchen, daß die seitherigen Lieferungen aus Hessen in vollem Umfange aufrecht erhalten werden. Sodann soll der Antrag gestellt werden, der Stadt Homburg mehr Milch aus den Gemeinden des Obertaunuskreises und evtl. des Kreises Usingen zuzuwenden. Eine Kontrolle der Milchabgabe seitens der hiesigen Kuhhalter wurde für zweckmäßig erachtet. Das Recht der städtischen Verkaufsstellen, in Fällen, in denen die eintreffenden Milchmengen hinter dem Bedarf zurückbleiben, bestimmten Bezugsberechtigten (ausgeschlossenen Kindern und 1 Jahre) die Ration nach Vernehmen mit dem Lebensmittelbüro entsprechend zu kürzen, wurde als zweifellos frei anerkannt. — Zum Schluß wurde die Bilanz der Lebensmittelversorgung per 1. April zur Kenntnis genommen.

* **Kriegerehrung.** Die Stadt Homburg hat gestern im Auftrage des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 62 an dem Grabe des kürzlich auf dem hiesigen Friedhof beigesetzten Oberleutnants Otto Schmidt einen kostbaren Kranz niederlegen lassen.

* **Geflaggt hatten heute aus Anlaß des Geburtstags der Kronprinzessin des Deutschen Reiches eine Anzahl städtischer und staatlicher Gebäude.**

* **Reisepflicht.** Bei der heutigen Reifeprüfung in der Realschule erlangten die Untersekundaner Ernst Storch und Ernst Fuld die Berechtigung zum Einjähr.-freiwilligendienst.

* **Lebensmittellieferung.** In der kommenden Woche gelangen folgende Lebensmittel zur Verteilung: 150 Gr. frisches Fleisch und Wurst; 50 Gr. Butter und 125 Gr. Kunsthonig. — Wie aus vorstehendem Lebensmittellieferer hervorgeht, ist es dem Lebensmittelamt bis heute noch nicht möglich gewesen, die für nächste Woche zur Verteilung gelangende Kartoffelration festzusetzen. Die Gründe hierfür sind teils in den bestehenden Transportschwierigkeiten zu suchen, die es nicht ermöglichen, die für Homburg bestimmten Kartoffelmengen rechtzeitig anzuliefern, zum andern aber hat die herrschende ungünstige Witterung das Ausmachen der Kartoffeln, das in früheren Jahren um diese Zeit schon lebhaft erfolgte, erheblich verzögert. Da das Lebensmittelamt aber für die ersten Tage der kommenden Woche mit einiger Bestimmtheit auf das Eintreffen größerer Kartoffelmengen rechnet, so darf es schon jetzt als sicher gelten, daß auch für die kommende Woche die bisher übliche Kartoffelration zur Verteilung gelangen wird. Näheres wird hierüber noch mitgeteilt.

* **Ein Exempel.** 125 Gr. Kunsthonig, die das Lebensmittelamt in der nächsten Woche zur Verteilung bringt, sind nicht eben viel. Eine größere Menge ergibt sich schon, wenn man diese 125 Gr. mit der Zahl der in unserem Stadtbezirk zu versorgenden Bewohner summiert. Man kommt dabei zu folgendem Exempel: etwa 13 000 Einwohner erhalten reichlich 30 Zentner Kunsthonig — ein stattlicher Berg dieser leckeren Speise!

* **Fliegergefahr und Kellerbeleuchtung.** Mainzer Landtagsabgeordnete haben folgenden eiligen Antrag in der Zweiten Kammer eingebracht: „Die in letzter Zeit stark zunehmende Gefahr, durch feindliche Flieger zu Schaden zu kommen, veranlaßt die Bewohner der Gefährzone, des öfteren Zuflucht in den Kellern zu suchen. Dazu gehört aber einigermaßen genügende Beleuchtung, welche nur mit Kerzen, Petroleum oder Öl hergestellt werden kann. In diesen Beleuchtungsartikeln ist großer Mangel und auch keine genügende Versorgung möglich, denn die Zuteilung von den Reichsbehörden trägt diesem Mangel keine Rechnung. Wir beantragen daher: Großherzogliche Regierung wolle unverzüglich alle notwendigen Schritte tun, damit die in der Gefährzone wohnende Bevölkerung genügend mit Beleuchtungsmaterial

versehen und in dieser Hinsicht besser gestellt werde, als diejenigen Teile Deutschlands, welche von Fliegergefahr nichts zu befürchten haben.“

* **Wein-Nachsteuer.** Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Frist zur Anmeldung von Wein zur Nachsteuer bis Ende September verlängert wird.

* **Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundstücke.** Das stellvertretende Generalkommando 18. Armee-Korps weist darauf hin, daß sowohl bei den Landrats- bezw. Kreisämtern als auch bei allen militärischen Kommandobehörden, Garnison- und Bezirkskommandos, Ersatztruppenteilen, Lazaretten usw. die den Verlustlisten von Zeit zu Zeit beigegebenen Listen: „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundstücke“ nebst den dazu gehörigen Beilagen, „Bildertafeln mit Photographien und Abbildungen von Gegenständen aus den Nachlässen unbekannter gefallener“ eingesehen werden können.

* **Vorsicht beim Genuß unreifer Kartoffeln.** Die Ueberhandnahme des Kartoffelhamfters auf dem Lande hat zur Folge, daß viele Landwirte, um der Nachfrage zu genügen, unreife Kartoffeln ausmachen und sie verkaufen. Durch das vorzeitige Ausmachen der Kartoffeln wird der Ernteertrag sehr geschmälert und die Winterversorgung der städtischen Bevölkerung mit Kartoffeln sehr gefährdet; dazu kommt, daß der Genuß unreifer Kartoffeln zu den schwersten Magen- und Darmkrankheiten führen kann. Eine Reihe von in letzter Zeit beobachteten ruhrähnlichen Erkrankungen ist von den Ärzten auf den Genuß unreifer Kartoffeln zurückgeführt worden.

* **Jahrpreiserhöhung zum Besuch von Kriegerverwundeten.** Auf eine Anfrage des Vorsitzenden der nationalliberalen Reichstagsfraktion ist seitens des Kriegsministeriums mitgeteilt worden, daß den Angehörigen gefallener Krieger schon jetzt der Besuch der Heldengräber im besetzten Gebiete des Ostens und im Gebiete des Generalgouvernements Brüssel genehmigt und hierbei eine Jahrpreiserhöhung von 50 Prozent gewährt werde. Die Kriegslage gestattet jedoch zurzeit noch nicht, diese Vergünstigung auch auf die übrigen besetzten Gebiete auszudehnen, da dadurch der Zustrom von Besuchern voraussichtlich in erheblichem Maße gesteigert werden würde. Sowohl eisenbahnbetriebliche als auch Verkehrs-Rücksichten, wie namentlich auch militärische Gründe (Spionageabwehr und dergleichen) verbieten aber bei der gegenwärtigen Lage jede Maßnahme, die die Einreise von Zivilisten in das Operations- und Etappengebiet zu fördern geeignet ist, so begreiflich an sich die dahin zielenden Wünsche der Angehörigen Gefallener sind. Von Seiten der heimatischen Eisenbahn wird eine Ermäßigung des Fahrpreises zum Besuch von Heldengräbern nicht gewährt und steht auch in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat sich erst vor kurzem in einem an den Herrn Chef des Feldbahnbauwesens gerichteten Schreiben erneut dahin ausgesprochen, da

Es ritten drei Reiter ...

49) Roman von Edela H. H.

Man wunderte sich ein wenig, wie das so plötzlich vom Himmel fiel. Man gewöhnte sich daran, und im Hause Klende herrschte eitel Freude. Den Beteiligten schien ein Alb vom Herzen genommen zu sein, ohne daß weder Klende noch die Baronin jemals untereinander über die Ursachen dieses Albdrückens ein Wort verlor.

Katerle hatte viel von ihrer ursprünglichen Art eingebüßt. Sie war eine mehr stille, schalonenhafte, scheinbar auch etwas selbstbewußte Braut, und vergaß nicht, was sie dem hin und wieder auf ein, zwei Tage anwesenden Bräutigam vor der Welt schuldig war.

Herr von Warfentin auf Jöslau war ein Mann Mitte der Dreißig, von vornehmer Erscheinung, großer Jäger und — schwer reich. Er wußte sein Temperament dem gesellschaftsfeindlichen Katerle gegenüber sehr zu zügeln, und beschränkte sich vor den Leuten darauf, ihr unausgeseht die Hände zu küßeln. Da man viel darüber lächelte und lachte, fühlte Katerle sich dadurch äußerst geniert, aber sie litt es, um dafür andern Zärtlichkeiten zu entgegen, da sie jedes Alleinsein mit dem Verlobten geschickt zu meiden wußte.

Es ging nun schon wieder zum Herbst und immer noch hatte das Katerle kaum einen Schritt für ihre Aussteuer getan, obwohl nun die Hochzeit endgültig auf den zweiten Weihnachtstag festgelegt war.

Dann mußten sie sich endlich eines Tags wieder reisefertig machen. Die alte Baronin kam schon zum zweitenmal in ihr Zimmer hinauf.

„Ja Katerle, wirst du denn gar nicht fertig? Margitta hat nun schon dreimal aus der Stadt telephoniert!“

„Mein Gott, wir haben ja noch den ganzen Tag vor uns!“

„Was glaubst du, was du in den paar Stunden besorgen kannst? Du weißt, wir haben neulich allein der Bettdecken wegen einen ganzen Tag verbracht.“

„Wenn's nach mir gegangen wäre, hätte man damit in einer Stunde fertig sein können.“

Frau von Klende zog langsam die Schultern hoch. „Sage mal, Katerle, sollst du eigentlich heiraten oder ich, oder wer sonst? Aussteuer zu besorgen, jetzt doch selbst die gleichmütigste Braut in Flammen!“

„Gott, Großmutter, wir Menschen sind eben verschieden. Ich liebe am liebsten alles von Margitta allein besorgen. Sie hat einen vorzüglichen Geschmack und versteht auch, praktisch zu kaufen — mir mangelt beides! Gott sei Dank, daß ich mit den Möbeln nicht viel zu tun habe.“ Das Schlafzimmer wird ja wohl heute endgültig festgestellt.

„Das Uebrige besorgt Warfentin selbst. — Ich weiß, es wird für dich große Ueberziehungen geben.“

„Aber warum nur? Es ist doch alles wunderschön auf Jöslau wie es ist. Gerade die alten Sachen habe ich gern, und hier mein Mädchenzimmer nehme ich mit — also warum?“

„Da können wir Warfentin doch nicht dreinreden. Du mußt ihm schon die Freude lassen.“

Katharina seufzte, griff nach ihrer Silbertasche, umarmte die Großmutter und flog davon.

Frau Margitta hatte ihre Wartezeit nicht müßig verbracht. Auf ihre Anordnung standen in dem Magazin schon drei eigenartig-vornehme Schlafzimmer für die endlich auftauchende Braut bereit.

„Das ist ja alles wunderschön“, rief Katerle, aus einem Raum in den andern stolzierend, „aber alle drei fann ich doch nicht nehmen! Zu welchem rätst du mir, Margitta?“

Margitta, so ganz in ihrem Element, sann

schon wieder noch überhand raffinierte Änderungen nach.

„Es ist immer noch nicht so ganz, wie ich es mir ausgedacht habe. Aber wie gefällt dir der lila Ton? Lila hat immer so etwas Dämmeriges.“

„Also nehmen wir doch lila! Großmutter's herrliche Bettdecken werden sich ja über lila ganz wundervoll machen.“

„Ja und weiß und gelb? Das hat immer so etwas Aufreizendes — — — aber natürlich, das ist Geschmackssache — — — So äußere dich doch, Katerle! Sieh mal, dies Zimmer muß vollständig in die Wände hineingebaut werden und wirkt pompös! Für eine Mietwohnung würde ich es ja nicht empfehlen, aber auf Schloß Jöslau, wo es gleich für die kommenden Generationen stehen bleibt — — —“

Katerle drehte sich lächelnd um ihre eigene Achse: „Also bitte, nichts für die Ewigkeit festnageln.“

„Ich glaube, daß Warfentin dies wählen würde, dies gelbweiße, maurische Gemach.“

„So soll Warfentin herkommen und sich das anschauen, was er haben will. Wie oft soll ich euch noch erklären, daß mir das alles höchst gleichgültig ist.“

Margitta verlor etwas die Geduld. Warfentin hat aber doch sehr darum gebeten, daß du dir ein paar Zimmer nach deinem Geschmack zusammenstellen läßt, sobald er dann nur noch Ja und Amen zu sagen hat. Natürlich würde ich doch seine Wünsche sehr berücksichtigen. Er wollte doch so gern alles erst zeichnen lassen. Es sollte doch etwas noch nie Dagewesenes herauskommen. Warum hast du das alles mit solcher Entschiedenheit abgelehnt?“

„Weil solche Außergewöhnlichkeiten in den Rahmen von Jöslau doch um alles in der Welt nicht hineinpassen, oder man müßte das ganze Haus auf den Kopf stellen. Man zeigt sich doch nicht nur als Mensch von Geschmack dadurch, daß man alle Modenarrheiten mitmacht!“

„Gott bist du weise, Katerle! Und die seltsamste Braut, die mir je zu Gesicht gekommen ist!“

Die beiden Damen waren allein in dem gelbweißen Raum, die Verkäufer hatten sich zur Berechnung zurückgezogen. Margitta sah auf einer Gondel im Rücken der prachtvoll massiv gebauten Betten, und Katharina von Suchten blätterte, scheinbar gedankenlos, in einem Musterbuch von Wandstoffbekleidungen.

Ein kurze Weile beobachtete Margitta sie noch still, dann fragte sie leise:

„Christlich, Katerle, hast du wirklich die Absicht, Warfentin zu heiraten?“

Ohne aufzusehen, antwortete Katerle noch leiser: „Vor dem Hochzeitstag kann man das immer noch nicht genau sagen.“

„Wenn ich Warfentin wäre, ich würde diesen Hochzeitstag jedenfalls nicht abwarten. Er muß doch fühlen, daß du dir nicht das Geringste aus ihm machst.“

Katerle sah auf: „Wenn ihr euch nur nicht alle so über mich die Köpfe zerbrechen wöllt — es ist zum Verzweifeln!“ Sie warf das Musterbuch so heftig zu, daß es auf die Erde flog. „Also worauf warten wir hier, nun eigentlich noch? Warfentin soll zwischen dem gelben und dem lila Zimmer wählen. Auf das grüne verzichte ich auf alle Fälle! Und im übrigen — — — ich habe nun im ganzen schon zehn oder zwölf Schlafzimmer gesehen und möchte endlich zum Abschluß kommen. Für mich ist die Sache erledigt.“

„Wir müssen doch nun die Berechnungen abwarten.“

„Das ist ja doch ganz egal, ob da eines hundert Mark mehr kostet als das andere. Ich will nun endlich damit fertig sein. Nun kommt ja wohl zunächst die Haus- und Bettwäsche heran, also bitte, komm, damit auch das überstanden wird.“

(Fortsetzung folgt.)

gestell
chlands
fürchten
er hat
die Zeit
er bis
ird.
Nach
treitende
ist dar
s. bezw.
ärtschen
Bezirks
garethen
zu Zeit
eresan
nebst
ertafeln
von
bekannt
t.
Kartoff
artoffel
ge, daß
zu genü
und sie
smachen
sehr ge
ng der
ein sehr
uß un
Magen.
Eine
ruhr
Merzten
zurückge
m Be
ine An
beralen
Kriegs
daß den
von jezt
besehten
iete des
nehmigt
ung von
riegslage
eje Ver
besehten
der Zu
in er
würde
uch Ver
ch mili
und der
genwär
die Ein
ns- und
so be
Wünsche
n seiten
eine Er
such von
leht auf
en. Der
eiten hat
n Herrn
verrichteten
chen, da
h
Und die
chicht ge
in dem
atten sich
Margitta
pracht
Katharina
anlenlos
offbellei
rgitta se
h die Ab
Katerle
ann man
würde
abwarten
nicht das
nur nicht
en wollte
warf das
die Erde
hier, nun
schen dem
en. Auf
Alle! Und
im ganzen
r gesehen
kommen
rechnungen
da eines
andere
ein. Nun
und Bett
mit auch
folgt.)

auf den preußisch-heßischen Staatseisenbahnen und Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen zum Besatz von Kriegergräbtlstätten eine Fahrpreisermäßigung nicht gewährt werden könne und daß sich die übrigen Bundesregierungen auf einer Besprechung der Angelegenheit im Jahre 1916 trotz des vollen Verständnisses für die Wünsche der Angehörigen unserer gefallenen Krieger in gleich abnehmendem Sinne ausgesprochen hätten. Das Kriegsministerium erklärte gleichzeitig, daß, sobald die Kriegslage eine Milderung der gegenwärtigen Bestimmungen gestattete, auch der Besatz der Heldengräber den Angehörigen der gefallenen Soldaten soweit wie möglich erleichtert würde.

Vom Tage.

Vom Main, 19. Sept. Etwa 2000 Zentner Weizen sind in der abgelaufenen Woche aus den Gemeinden Bernfeld und Welsberg ausgeführt worden und zwar sämtlich nach Frankfurt a. M. und Jannau. Hunderte von Kamferern überfluteten die beiden Gemeinden und wo nicht gutwillig Obst abgetreten wurde, wurde Gewalt angewandt. Endlich erschien am Bahnhof Welsberg und Gemeindegendarmerie, doch zu spät, denn die Haupternie war bereits über die Grenze — ohne Ausfuhrschein — abgegangen.

Idstein, 19. Sept. In eine Geldstrafe von 400 M nahm das hiesige Schöffengericht die ledige M. K. aus Reiterhalsbach, weil sie sich mit einem bei demselben Landwirt untergebrachten Kriegsgefangenen in intimen Verkehr eingelassen hatte. Strafmildernd kam in Betracht, daß der Ruffe der Angeklagten Heiratsverprechungen gemacht hatte.

Pfungstadt, 19. Sept. Ein verheirateter Landsturmman von hier verunglückte in Griesheim a. M. tödlich. Beim Austragen von Koks aus einem großen Mainlohn riß die Kette des Selbsttreiers. Dieser stürzte mit seiner Last in das Boot und begrub den Landsturmman unter sich und tötete ihn auf der Stelle.

Eberbach, 19. Sept. Durch Verfügung des Kommunalverbandes mußten alle im Bezirk weilenden Fremden, mit Ausnahme derjenigen die von der Ortsfrankenkasse Mannheim hier untergebracht waren, bis spätestens am 17. d. Mts. den Bezirk verlassen.

Diesburg, 19. Sept. Ein Radikalmittel, den zu einer wahren Landplage gewordenen Felddiebstählen abzuwehren, führten zahlreiche Gemeinden des vorderen Odenwaldes ein. Jeder der bei einem Feld- oder Obstdiebstahl ertappte

Ortsbewohner wird unnahtschlich mit der Ortschelle der ganzen Gemeinde bekannt gemacht. Das Mittel soll wanderbar wirken.

Seligenstadt, 19. Sept. In der einzigen Gemeinde im heßischen Maintale, in der Nachbargemeinde Klein-Weßheim, die seit Jahrzehnten den Tabakbau aufrecht erhalten hat, ist die Tabakernte im vollen Gange. Die Landwirte sind mit der Ernte sehr zufrieden. Man rechnet nach dem heßischen Morgen (2500 Quadratmet.) einen Ertrag von 7—8 Zentnern Tabak. Das bedeutet bei einem voraussichtlichen Preis von 120—125 M pro Zentner eine Einnahme von annähernd 1000 M für den Morgen.

Eberfeld, 19. Sept. Schiebung von großen Umfanges sind hier von der Polizei aufgedeckt worden. Mehrere Personen darunter ein Stadtschreiber, sind verhaftet worden. Eine Sendung Leder im Werte von 100 000 Mark wurde am Bahnhof mit Beschlag belegt. Auch Militärgut soll bei den Schiebung in Frage kommen.

Großalmerode (Kurfürstentum) 19. Sept. Die einen Weltruf genießende Graphit- und Schmelzwerke von Becker und Viskant, Inhaber F. Kleinjörge, haben aus Anlaß ihres fünfzigjährigen Geschäftsjubiläums 100 000 Mark zu Wohlfahrts- und Fürsorgeeinrichtungen ihrer Angestellten und Arbeiter gestiftet.

Hemsbach a. d. B. 19. Sept. Eine neue Geheimschlächterei-Affäre macht hier viel von sich reden. Der Landwirt Karl Sitz der unlängst vom Weinheimer Schöffengericht wegen Beihilfe zur Geheimschlächtereidrei Wochen Gefängnis erhalten hatte, wurde vorgestern in einer erneuten Schleichhandelsache verhaftet. Auf dem Eisenbahntransport von Hemsbach nach Frankfurt a. M. wurden unterwegs fünf Körbe mit 180 Pfd. Schinefleisch und 184 Pfd. Rindfleisch beschlagnamt. Dem Landwirt Karl Sitz wird vorgeworfen, gemeinsam mit seinem Sohn und Schwiegersohn das aus Geheimschlächtungen stammende Fleisch nach Frankfurt a. M. geschickt zu haben, um es dort zu hohen Preisen an Händler und Wirte zu verkaufen. Ein Eisenbahnbeamter hatte indessen Verdacht geschöpft und auf seine Veranlassung wurde das Fleisch durch heßische Kriminalbeamte auf dem Darmstädter Hauptbahnhof beschlagnamt. Sitz sowohl als auch sein Sohn und sein Schwiegersohn, der 25jährige Schmied Ludwig Klotz aus Hemsbach, werden sich demnächst wegen Schleichhandels bezw. Geheimschlächterei gemeinsam vor Gericht zu verantworten haben. Gegen einen Gastwirt steht gleichfalls eine Untersuchung wegen Geheimschlächterei.

Aus der Pfalz, 19. Sept. Einem Landwirt in Friedelsheim wurden von 140 Weinstöcken Trauben im Werte von 800 Mark abgegriffen. — Um das Feuer durch Nachgießen von Petroleum zu fördern, goß die in den 50er Jahren stehende Frau des Aderers Josef Hey in Oberrottenbach Petroleum in das selbe. Die Unvorsichtige erlitt so schwere Verletzungen, daß sie denselben bald erlag. — In Kaiserslautern verstarb eine in ärmlichen Verhältnissen lebende Witwe. Man bekam eine entfernte Verwandte in Würzburg die Nachricht, daß ihr eine Erbschaft in Höhe von 30 000 M, die im Strohsack vorgefunden, zugefallen sei.

Vermischtes.

Ein guter Rat. Daß den französischen Soldaten, denen es gelungen ist, aus deutscher Kriegsgefangenschaft zu entfliehen, im allgemeinen in Frankreich keine zöfische Zukunft winkt, ist bekannt. Deshalb warnen auch häufig wohlmeinenden Verwandte französischer Kriegsgefangener ihre Angehörigen davor, Entweichungsversuche zu unternehmen. So schreibt z. B. eine Frau Schrevel am 30. Januar 1918 an ihren in dem deutschen Gefangenlager C. befindlichen Mann: „Mein lieber Arthur! Nach einigem Nachdenken und eingeholten Erfundigungen teile ich Dir hiermit das Ergebnis mit: Erstens reißt nicht aus, Du würdest es mehr als einmal reskieren erschossen zu werden; es ist sehr schwierig, durchzukommen. Dann nimmt man auf den Büros keine Rücksicht auf die Entwichenen; sie werden nicht gut aufgenommen. Man schickt sie nach Marokko, wenn sie nicht ihren Namen ändern, um wieder ihrem Regiment einverleibt zu werden. Georg hat hier in seinem Bataillon derartige Leute, sie haben es mehr als einmal bedauert. Daher gibt er Dir den Rat, dort zu bleiben, da er besser als ich weiß, was Du zu leiden hättest. Wenn Du Dich nicht krank melden kannst, um nach der Schweiz geschickt zu werden, versuche wieder, Dein Harmoniumspiel aufzunehmen. Herr D. riet auch, nicht zu entweichen.“ — Derartige Briefe dürfen so manchen französischen Kriegsgefangenen zu denken geben und etwa vorhandenen Entweichungsgelüsten einen starken Dämpfer aufsetzen.

Der für jedermann unentbehrliche „Kriegsratgeber“ ist in der Geschäftsstelle des „Taubusbote“ zu haben.

Kurveranstaltungen

Samstag, den 21. September.
Frühkonzert von 8 bis 9 Uhr.
Leitung: Herr Konzertm. Curt Wünsche.
Choral: Aus meines Herzens Grunde.
Marsch. Auf dem Felde der Ehre Faust
Ouverture: Titus Mozart
Walzer. Auf Glückes Wogen Waldteufel
Einsamkeit Czibulka
Potpourri: Der Bettelstudent Millöcker

Nachmittags von 4 1/2—6 Uhr.
Leitung: Herr J. Schröder. Kgl. Musikd.
Marsch. Mit Standarten Blon
Ouverture: Orphen Offenbach
Melodien: Die Hugenotten Meyerbeer
Romanze Ludwig
Ouverture: Raymond Thomas
Walzer. Weaner Madln Ziehrer
Melodien: Dreimäderlhaus Schubert-Berte

Abends 8 1/2—10 Uhr.
Marsch. Unser Kaiser Hattenberger
Ouverture: Im Reiche des Indra Lincke
Walzer. Schlittschuhläufer Waldteufel
Potpourri. Walzertraum Strauss
Ouverture: Miramonde Wiedicke
Walzer. Kind du kannst tanzen Fall
Ghazi, türk. Intermezzo Siede
Potpourri: Rose von Stambul Fall

Freitag: Militärkonzerte von 4 1/2—6 und 8 1/2—10 Uhr.

Samstag: Konzerte des Kurorchesters von 4 1/2—6 und 8 1/2—10 Uhr. Abends 8 Uhr im Speisesaal bei Restauration: Kabarett. Erstklassiges Programm von Gesangs-, Tanz- und Vortragskünstlern.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste in der evang. Christenkirche.
Am 17. Sonntag nach Trinitatis. 21. Septbr.
Vormittags 8 Uhr. Christenlehre für die Konfirmanden des Herrn Dekan Holzhausen.
Vormittags 9 Uhr 40 Min. Herr Pfarrer Füllkrug. 2 Sam. 10 und 12. „Christenrecht und Christenpflicht auch in der größten Not.“
Vormittags 11 Uhr. Kindergottesdienst. Allgemeine Katechese. Herr Pfarrer Füllkrug.
Nachmittags 2 Uhr 15 Min. Herr Pfarrer Benz. 1 Petr. 4, 6 bis 13. „Des Christen Ruhe in unruhiger Zeit.“

Mittwoch, 25. Sept. Abends 8 Uhr. Kath. Gemeindegemeinschaft im Kirchenaal 2.

Donnerstag, 26. Sept., abends 8 Uhr 10 Min. Kriegsstunde mit anschließender Feier des O. Abendmahls. Herr Dekan Holzhausen.

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche.
Am 17. Sonntag nach Trinitatis 22. Sept.
Vormittags 9 Uhr 40 Min. Herr Pfarrer Benz.

Mittwoch, 25. Sept. Abends 8 Uhr 10 Min. Kriegsstunde. Herr Dekan Holzhausen.

Radfahrer

endlich erreicht!

Die beste und billigste Federbereiung ist mein Militärrad, bestehend aus einzelnen Federn. Keine Geschütterung und Verschleißung der Räder mehr. Preis pro Paar M 15.—. Chomfals Spiralfederreifen Perfekt, Preis per Paar M 15.—. Verpackung M. 1.— gegen Nachn.

Mitteld. Federfabrik, Halle a. S.
Schließfach 22. 285

Antike Möbel

auch Porzelane, Bilder, Nipp-sachen u. s. w. kauft zu höchsten Preisen Müller, Gr. Hirschgraben 22, Frankfurt a. M. gegenüber Kaufhaus 765

Wir drucken

bei vorkommenden Sterbefällen zu jeder Zeit

Trauerkarten
Trauerbriefe
Trauerzirkulare

und liefern dieselben

in kürzester Zeit

Abfassung bereitwilligst. Reichhaltige Muster

Taubusbote-Druckerei

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe

Telephon Nr. 44 Kisseleffstrasse Nr. 5

Postcheckkonto Nr. 12136 Frankfurt a. M.

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr

Einlagen Mark 5,250,000

Sicherheitsfonds Mark 765,000

mündelsicher angelegt.

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M 672,388.— ausbezahlt worden

Der Verwaltungsrat.

Anzeigen

erbitten wir uns bis spätestens 10 1/2 Uhr vormittags.

Wohnungs-Anzeiger

Im Interesse der Auftraggeber liegt es, wenn bei Vermietung der Wohnung, die betreffende Anzeige sofort in unserer Geschäftsstelle abbestellt wird.

Die Anzeigen im Wohnungs-Anzeiger erscheinen einviertel Jahr lang wöchentlich mindestens einmal.

Existenz.

Luisenstr. 96, 2 große Läden

(bisher seit Jahren mit Erfolg Damen- und Herren-Feurgeschäft, für jeden Zweck geeignet, nebst zugehöriger Wohnung zu vermieten. Anfragen im 2. Stod.

Nähe der Bahn
Lagerräume, Stallung etc.
vermieten

Sean Koller,
Ferdinands-Str. 21.

Kl. Wohnung zu vermieten.

Dietrichstr. 13.

Gut möbl. Zimmer.

mit od. ohne
zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. u. 120a

Modern. 6 Zimmer-Wohnung

in bester Lage (Hochparterre) zum 1. April 1919 zu vermieten. 121a
Näheres J. Fuld, Genjal.

Kleine Mansarden-Wohnung

sofort zu vermieten

Luisenstraße 67
3. Kern.

4 Zimmerwohnung

mit besonderem Bad und sonstigem
Zubehör, neuzeitlich eingerichtet,
im Hause Kirdorferstraße 5, 1. St.
zum 1. Oktober 1918 oder später
zu vermieten. Näheres 115e

S. Heinrich Heft,
Baugesellschaft, Fernsprecher 232.

Gut möbl. Zimmer

zu verm. 96a
Höfstr. 19a

2 möbl. Parterrez

mit od. ohne
an einz. Herrn
od. Dame für dauernd zu verm. zu erf.
von 1-3 Uhr Höfstr. 30. 122a

Kleine Dreizimmerwohnung

im 3. Stod zu vermieten. 112a
Luisenstraße 107.

Möbl. Zimmer

zu vermieten 94a
Luisenstr. 83, II.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung

2. Stod

(jährlich 430 M) an ruhige Leute
vom 1. Oktober ab zu vermieten.
8638 Gludensteinweg 18 part.

Kleine Wohnung

mit Gas und Wasser nebst Zubehör zu
vermieten. Hinter den Rahmen 25.

3 Zimmerwohnung pt. Höfstr. 8
Hinterhaus an ruhige Leute 1. Oktober
zu vermieten. Zu erfragen
(110a Gymnasialstraße 4 pt.

Dreizimmerw. im 1. St. m. Küche
möbl. od. unmöbl. Gas, elektr. Licht u.
Gartenant. v. 1. Oktbr. zu vermieten.
103a) Ferdinandsplatz 14 p.

Gonsenheim, Möbl. 3 1/2-Zohn.

Gartenstr. 8
m. Veranda el. L. u. Bad. 96b

Schöne 4 Zimmerwohnung

mit Zubehör (1. Stod) auf 15. Oktober
zu vermieten. Näheres 116a

J. Fuld.

1 Zimmerwohnung und Kl. Laden

zu vermieten

105a Hofmaler R. Lepper.

Zwei Zimmer

im Seitenbau par-
terre, zum Einstellen
von Möbeln geeignet zu vermieten.
Luisenstraße 70.

2 schönmöbl. Zimm. m. Balkon

zu vermieten Luisenstr. 84, I. Stod. 91a

3u vermieten

schöne, helle Werk-
statt, 80 qm. Kraft-
anschluss und Transmiffion vorhanden.
80a) Glaser Denfeld, Kirdorferstr. 29.

Gonsenheim, Möbl. 3 1/2-Zohn.

Gartenstr. 8
m. Veranda el. L. u. Bad. 96a

3u vermieten

1 Zimmer, Küche
u. Zubeh. separat an 1—2 Personen.
124a Drangeriegasse 4.

Schöne 4 Zimmerw.

im Part. mit
abgeschlof.
Vorpl. Bad, Manj., 2 Keller, Gas, el. L.
u. all. Zubeh. 3. L. Jan. entl. bis 1. Nov. 3.
verm. Zu erf. Arleserstr. 7 II. Et. 125a.

Möbl. Zimmer zu vermieten.

77a Löwengasse 5 p.

1 St. Ferdinandsstr. 23

5 Zimmer, Bad, 2 Mansarden 2 Keller
Gas, elektr. Licht sofort zu vermieten.
118a) Zu erfragen Hotel Metropol.

5 Zimmer

ohne Küche im früheren Band Hotel
Luisenstraße 89 zu vermieten, sehr ge-
eignet für gewerbliche Zwecke
Daselbst im 3. Stod

4 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.

S. H. Koller jr.

Freundl. Mansarde, gr. Zimmer u.
Küche m. Gasanschluss nebst Zubehör 104
zu verm. Näh. Rind. Stiftsstr. 20, I. 104a

Möbl. Zimmer zu vermieten

Dorotheenstr. 28. bei Bidel

Mansardenwohnung

an ruhige
Leute zu
vermieten. Saalburgstr. 35. 108 o

